

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Funer aus Hessen“, „Die Spinnkade“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich mit 1,95 M. bei den Agenten monatlich 50 Pf. Einz. tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärtig werden durch Postanstalten erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postbezugs-Konto Nr. 4533. Amt Frankfurt a. M.

Der Krieg.

Der Kaiser an die Front. — Die Ursache des Krieges. — Aufruf des Landsturms. — Oesterreichische Erfolge in Serbien.

Die Abreise des Kaisers.

Berlin, 16. Aug. (B. V.) Der Kaiser hat heute 8 Uhr Vormittag in der Richtung Mainz Berlin verlassen.

Berlin, 16. Aug. (B. V.) Der Oberbürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher brachten heute Morgen dem Kaiser kurz vor der Abreise im Schloß die Abschiedsgrüße der Stadt Berlin.

Der Kaiser an die Berliner Bürgerschaft.

Berlin, 16. Aug. (B. V.) Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen:

Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebwohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalshweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Meer und Marine und die unerhätterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Berlin im Schloß, 16. August 1914.

Wilhelm.

Im Anschluß an die Abreise des Kaisers zum Kriegsschauplatz veröffentlicht der Reichsminister einen Erlaß, nach dem der Reichskriegsminister während der Abwesenheit des Kaisers im Felde berechtigt ist, verschiedene, namhaft gemachte Amtshandlungen selbstständig vorzunehmen. So z. B. Bewilligungen aus dem kaiserl. Dispositionsfonds, Erlaß von Forderungen, Verleihung von Anstellungsberechtigungen, Verleihung von Beamten in den Ruhestand, Bewilligung von Pensionszuschüssen. Die demnach zu ergehenden Erlasse sind zu zeichnen: „Auf Grund allerhöchster Ermächtigung des Kaisers. Der Reichskriegsminister.“ Der preussische Staatsminister veröffentlicht gleichzeitig einen Erlaß, wonach das Staatsministerium ermächtigt wird, nach Maßgabe der vom Kaiser genehmigten besonderen Vorschriften bestimmte Angelegenheiten selbständig zu erledigen. — Staatsminister Dr. Delbrück ist zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums ernannt worden.

Eine Proklamation des hess. Großherzogpaares.

Darmstadt, 16. Aug. Der Großherzog hat nach der „Darmst. Ztg.“ dem Staatsminister v. Ewald bei seiner Abreise zur Arme nachfolgendes Schreiben mit dem Auftrag übergeben, seinen Inhalt zur Kenntnis des Landes zu bringen:

Ich mein Hessenvolk! Jetzt, wo ich im Begriff stehe, zu den Vätern, die im Felde sind, zu gehen, die im heißen Kampfe für die Freiheit des deutschen Heines, des deutschen Volkes und unsers geliebten Hessenlandes stehen, grüße ich Euch noch einmal, alle meine Hellenkinder, die ich über alles liebe. Jeder Mann und jede Frau alle, die Ihr zueinanderbleibt, seid nötig an unserer Stelle. Arbeitet mit frohem Mut, niemand bleibe müßig. So wieder Ihr aushaltet das erhaltet können, wo für unsere Soldaten ihr Alles und ihr Leben opfern, das frohlebende deutsche Reich. In dessen stolzer Strome mein Hessenland eine der leuchtendsten Stellen ist. Gott grüße Euch!

Ernst Ludwig.

Die Großherzogin hat im Anschluß hieran folgende Proklamation erlassen:

Der Großherzog, mein treuer Gemahl, ist ins Feld gezogen, um seinen Truppen nahe zu sein, die bereit sind, für unser Vaterland gegen die Feinde zu kämpfen. Für die Dauer seiner Abwesenheit hat er mich mit seiner Stellvertretung in Ausübung der Regierungsbefugnisse betraut. Ich weiß, daß unser Volk mir hierin treu zur Seite stehen und mich in den schwersten Aufgaben, die die Zeit uns auferlegt, unterstützen wird. Gott schütze den Großherzog, unsere Truppen und unser Vaterland! Georgete, Großherzogin von Hessen und bei Rhein.

Der Abschied des Bayernkönigs von seinen Truppen.

München, 14. Aug. König Ludwig III. von Bayern hat alle ins Feld rückenden Truppenteile in ihren Kasernen persönlich besucht und von ihnen Abschied genommen. Der König hielt in den Kasernenentsprechende Abschiedsworte an die scheidenden Truppen unter Hinweis auf den Ernst der Lage für das Vaterland. Der König sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland ruhmreicher und stolzer aus dem ihm aufgeworbenen Kampfe hervorgehe, und daß Bayern bald wieder seine Truppen zurückzuführen sehe. Seine Pflichterfüllung gegen Kaiser und das große deutsche Vaterland sei sein letzter Wunsch an seine Arme. Der König schloß seine Ansprache mit Hochrufen auf Kaiser und Reich.

Die Wahrheit über den Krieg.

Ein deutsches Gelbbuch für die Amerikaner.

Berlin, 16. August. Die schlichten Worte, mit denen amtlich erklärt wird, daß die in den letzten Tagen von Paris und London verbreiteten Berichte über größere Kämpfe falsch sind, richten sich gegen das geradezu ungeheuerliche Lügengewebe, das planlos und lustvoll von der Neuterschen Telegraphenagentur und von der französischen „Agence Havas“ über alle neutralen Länder verbreitet wird, um sie in ihren politischen Entschlüssen durch die Darstellung von Falschheiten zu machen, daß Deutschland bereits Niederlagen erlitten habe. Den Zweck diesem gefährlichen Lügengewebe zu tun, soweit es überhaupt möglich ist, entgegenzutreten, verfolgt eine kleine Broschüre, die in englischer Sprache geschrieben, die amerikanische Öffentlichkeit über die Vorgänge der letzten Zeit, über die Zustände in Deutschland aufklären soll. Unter dem Titel: „Truth about Germany, facts about the war“ enthält dieses kleine Büchlein einen Auszug aus dem „Weltbuch“, in welchem dem Reichstage die Vorgeschichte des Krieges dargelegt wurde. Hunderte von amerikanischen Freunden, die jetzt aus Deutschland nach Amerika zurückkehren, nehmen dieses Büchlein mit, es ist herausgegeben von einem Schreiner, dem die größten Namen aus dem politischen, wirtschaftlichen und geistigen Leben Deutschlands angehören: Männer wie Fürst Bülow, die Präsidenten des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, Generalfeldmarschall von der Goltz, Ballew, v. Gwiner, Heinlein, Franz von Mendelsohn, Wilhelm v. Siemens, Gehehrte wie Harnack, Lamprecht, Schmalzer, Wilmowitsch-Möller und Wundt, das sind Namen, die in Amerika ja vollen Klang haben wie im Vaterlande. Sie werden der öffentlichen Meinung Amerikas für die Wahrhaftigkeit des Bildes bürgen, das in zehn kurzen Aufsätzen von den Hintergründen, dem Anlaß und dem Beginn des Krieges entworfen wird. Die Verfasser der einzelnen Aufsätze haben sich nicht genannt; als Gesamtverfasser zeichnet ein Redaktionskomitee.

Ein Vorwort geht, wie die „Börsige Zeitung“ berichtet, vieler Broschüre voraus. Ein Aufsatz an die Amerikaner: „Kont aus Deutsche verstehen! Welches Jerrbild hat uns als ein Volk dargestellt, das aufgibt in militärischem Drell und in leuchtendem Gelbstein? Glaube ihr wirklich, daß Goethes und Kant's Welt keine Natur geändert haben kann? Ist die deutsche Seele nicht mehr beherrschend von jenseitigen Gedanken, nicht mehr treu, still, stumm wie ein Volk von Soldaten sind, wir sind das geworden, weil wir's nach harten Kämpfen um unsere Einheit und Freiheit werden wollten, weil sonst Deutschland und deutsche Zivilisation vom Antlitz der Erde hinweggerafft würden. Deshalb stehen wir, ein Volk in Waffen, einzig ohne Hinterlist von Partei und Weltung, bei unserem Kaiser, der die Einheit unserer Nation repräsentiert, bereit, den letzten Blutestropfen zu vergießen. Wir Deutschen sind nicht leicht entzweit, aber sind wir's einmal, dann bricht tief und hart der Strom unserer Gefühle hervor. Mit diesem Kummer leben wir zwei hochzivilisierte Völker wie das französische und das englische mit England vereint, mit jenem England, dessen schändlicher Herrscher diesen Krieg so wenig gewollt hat wie die Briten's Velden oder die Judenprogramme, aber der Welt und der Menschheit die Verantwortung dafür trägt, daß er sich von einer gewöhnlichen Kriegsbegierde mit rotergeizigen Interessen. Erleben der Krieg begonnen hat, sind wir nun der Verbindung mit der Menschheit abgeschnitten, aber durch den Kriegsdamm wird unsere Stimme, die Stimme der Wahrheit, nach Amerika dringen, nach können wir den Sieg nicht verlieren; er steht bei Gott. Aber wir ertragen das Ende des Krieges, den Tod unserer Söhne im Glauben an Deutschland, in Treue zu unserer Vater.“

Nach dieser Sprache des Gefühls lassen die Aufsätze des „Gelbbuchs“ die Tatsachen sprechen. Sie erzählen, wie der

Krieg entstand. Hätten wir ihn gewollt, wie hätten wir den fürkennend in Sarajewo und Oesterreichs Konflikt mit Serbien abwarten können, um ihn zu führen?, da uns doch seit dem Beginn der großen Kämpfe Russlands im Frühjahr von Petersburg und Paris aus laut zugerufen wurde, daß man gegen uns rücke; daß in drei Jahren Rußland fertig und zugleich Frankreich auf der Höhe militärischer Macht sein würde, um uns für immer zu beugen. Die Herausforderung war gewollt, wir sollten durch Drobung zum Zuschlagen gezwungen werden. Wir sind still geblieben und haben uns bemüht, England zu gemeinsamer Friedensarbeit zu geminnen, England allein hätte dem Krieg vorbeugen können. Es ist für ihn verantwortlich, weil es seinen Einfluß nicht bei seinen Freunden, sondern bloß gegen uns, gegen Oesterreich, geltend gemacht hat.

Dann wird geschildert, wie Kaiser und Reichstag die russische Herausforderung annehmen; wie in der Volkssprechung die Parteigrenzen fallen und das Wort des Kaisers: „Ich kenne nur noch Deutsche!“ sie umwirft. Die Ruhe und unerschütterliche Ordnung der deutschen Mobilisierung wird dargelegt und des Enthusiasmus gedacht, der mehr als eine Million Freiwilliger unter die Fahnen geführt hat. Die Bedeutung von Heer und Flotte für Deutschland wird erklärt.

Dann folgt die politische Aufklärung, der Auffass „Neutralität von Englands Gnaden“ erinnert die Amerikaner daran, wie Englands Neutralität im amerikanischen Bürgerkrieg ausgefallen hat. England soll heute der Schlichter der Neutralität Belgiens sein? Im Jahr 1911 war es, wenn sich England hart genug zum Krieg gefügt hätte, bereit, 100 000 Mann nach Antwerpen zu werfen und die belgische Neutralität ebenso wie die holländische zu brechen. Dieser politischen Deuterei entsprechen die Lügen, die über den Beginn des Krieges durch die „Agence Havas“ und das Neuter-Bureau verbreitet werden; das „Gelbbuch“ stellt ihnen die epheligen kurzen Mitteilungen des deutschen Generalkonsuls entgegen, und gegen die Aushebung wegen angeblicher deutscher Grausamkeit sagt es die erst heute Morgen in den Tagesblättern veröffentlichte Warnung vor dem Franzosenkrieg sprechen, den Belgien und Frankreich entfesselt haben.

Endlich wenden sich zwei Aufsätze an den praktischen amerikanischen Verstand: die Bedeutung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen wird auseinandergelegt und die Frage: „Wer wird Sieger bleiben?“ unter dem Gesichtspunkt behandelt, ob das aufstrebende Volk, ob die junge Kraft liegen muß, oder die alten Völker Frankreich und England mit ihrer ermdenden Kultur, im Bündnis mit mostwärtiger Rückständigkeit. Deutschland und Amerika sind, wie die Statistik seit 1870 zeigt, die beiden Mächte des lächlichen Aufstrebens. Sie haben ihren Außenhandel verknüpft, während England, Frankreich und Rußland ihn nicht einmal verdrößlich konnten. Amerika und Deutschland sind langweilig, und es wird in dieser ersten Zeit eine hart moralische Stütze für uns sein, die Amerikaner uns beibringen zu wissen. Das Land Washingtons und Lincolns wird auf der Seite des Rechts und der Humanität stehen.

Nur dem „Gelbbuch“ wird das auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes ins Englische überlegte Gelbbuch in Amerika seine Wirkung nicht verfehlen. Es führt den Titel: „Deutschlands Gründe für den Krieg mit Rußland. Wie Rußland und sein Herrscher Deutschlands Vertrauen täuschen und dadurch den europäischen Krieg herbeiführten.“ (Das bei Freiheit und Treue erscheinende Heftchen ist für 40 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)

Aufruf des Landsturms.

Berlin, 16. Aug. (B. V.) Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht eine Verordnung über den Aufruf des Landsturms.

1. Sämtliche Angehörige des Landsturms ersten Aufgebots werden aufgerufen und haben sich unter Borgehung etwaiger Militärpapiere sofort bei den Ortsbehörden ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrufe angemeldet. Nicht betroffen werden die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als davor unzulänglich Ausgenommenen.

2. Sämtliche Jahresschlossen des Landsturms zweiten Aufgebots werden aufgerufen; über den Zeitpunkt der Stellung ergibt besonderer Befehl.

Diese Verordnung findet auf die bayerischen Gebiete keine Anwendung.

Berlin, 16. Aug. (B. V.) Auf Grund der kaiserlichen Verordnung über den Aufruf des Landsturms vom 15. Aug.

1914 („Reichsgesetzblatt“ Seite 371) wird folgendes zur Kenntnis gebracht:

1. Die nach der Allerhöchsten Verordnung aufgerufenen Landsturmpflichtigen, die sich im Auslande aufhalten, haben die Verpflichtung zur alsbaldigen Rückkehr nach dem Vaterlande, sofern sie nicht aus Grund des § 100 Biff. 3 und 4 der deutschen Wehrordnung ausdrücklich hieron befreit worden sind. Weitere Befreiungen sind unzulässig. Die zurückkehrenden Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots haben sich bei dem Zivilvorstehenden der Kreisfiskuskommission ihres Wohnortes und bei Ermangelung eines Wohnortes bei demjenigen Zivilvorstehenden zur Landsturmrolle anzumelden, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen. Die zurückkehrenden Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots haben sich bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes und in Ermangelung eines Wohnortes bei demjenigen Bezirkskommando zu melden, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst berühren.

2. Die von dem Aufbruch betroffenen ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten des Heeres und der Marine haben sich innerhalb 48 Stunden nach Bekanntmachung des Aufgebots mündlich oder schriftlich unter Vorlegung der vorhandenen Militärpapiere bei dem Bezirkskommando zu melden, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt haben. Befindet sich der Aufgebotsfall im Auslande, so haben sie sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando zu melden, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

In gleicher Weise melden sich a) ehemalige Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und obere Militärbeamte des Heeres und der Marine sowie Zivilärzte, Zivilfiscäre, und Zivilbeamte, die von dem Aufbruch zwar nicht betroffen, aber zu freiwilligem Eintritt in den Landsturm bereit sind. — b) ehemalige Unteroffiziere des Heeres und der Marine, die zwar nicht von dem Aufbruch betroffen, aber bereit sind, zum Dienst an Offiziersstellen freiwillig einzutreten. Für ehemalige Unteroffiziere des Heeres und der Marine, die zur Marine gilt dieses nur insoweit, als sie mindestens acht Jahre alt geworden haben.

Berlin, 15. Aug. 1914.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Berlin, 16. Aug. Die Einberufung des Landsturms auch für die inneren Provinzen ist als eine unabweisliche, mit unserer gesamten Mobilisation in engen organischen Zusammenhänge stehende Maßregel erwartet worden; sie erregt daher keine Ueberraschung, sondern man kann ohne jede Schönfärberei sagen: sie erregt Befriedigung.

Der Aufbruch ist eine Ergänzung des Aufgebots vom 1. August, deren weitestehende Bedeutung darin besteht, daß der Aufbruch jetzt auf alle Störbezirke ausgedehnt wird, wo auch auf die innerpreussischen Provinzen, für die zunächst der Landsturm noch nicht aufgerufen worden war. Insofern bringt also das Aufgebots für diejenigen Bezirke nichts Neues, wo, wie z. B. in Frankfurt, der Landsturm schon aufgerufen war. Darüber hinaus aber werden jetzt auch die aufmerksamen Gruppen der Landsturmpflichtigen in weiteren Rahmen einbezogen. Dieser erweiterte Aufbruch bedeutet nun aber nicht etwa schon eine Einstellung der Aufgebotsrollen, sondern vielmehr nur eine Verlebensstellung und Enttragung in die Reihen. Es wurde schon in dem früheren Aufbruch gesagt, es sollten zunächst nur militärisch ausgebildete Leute eingezogen werden, und zwar sofort nur solche, als für den zum Schutze und zur Ueberwachung des Reiches innerlich des Landesbezirks eingerichteten Wehrdienst erforderlich sind; vom 15. Mobilisationstage ab noch so viele als zur Aufstellung der Landsturmformationen erforderlich sind. Die offizielle Erklärung betont das nochmals.

Von der Südgrenze.

Berlin, 15. August. Die ausländischen Korrespondenten über größere Kämpfe sind still. Die deutschen Truppen befinden sich in einer Reihe kleiner Gefechte liegend. Zwei russische Kavalleriedivisionen, gefolgt von Infanterie, gingen vor und lebten das dicht an der Grenze gelegene Städtchen Margaretskaya (Dmitriew) in Brand; sie sind heute wieder über die Grenze zurückgezogen. Ein bei Mlawka (im russischen Gouvernement Ploß) bestehendes russisches Kavalleriekorps ist von einer deutschen Kolonne nach Süden ausgedrängt. Nicht eine einzige feindliche Wagnahme konnte bisher die deutschen Maßnahmen beeinträchtigen oder aufhalten.

Der österreichische Vormarsch in Serbien.

Wien, 14. August. Unsere Truppen sind an mehreren Punkten in Serbien eingedrungen und haben die dortigen Streitkräfte des Feindes zurückgeworfen. Alle von unseren Truppen unternommenen Aktionen waren erfolgreich. Schabatz ist in unseren Besitz.

Oesterreichische Siege.

Budapest, 15. August. Nach hierher gelangten Meldungen haben sich die Truppen der Monarchie in der Schlacht bei Schabatz überaus tapfer gehalten. Das Gefecht begann am 12. August in den frühen Morgenstunden mit dem Uebergehen einiger Bataillone über die Save, die in der Mitte des Flusses angelangt, von einem kühnen Feindesangriff wurden. Der Uebergang der Truppen über die Save wurde in größter Ordnung vollzogen, worauf der Sturm auf Schabatz erfolgte und mit einem glänzenden Sieg unserer Truppen endete, welche nur geringe Verluste hatten.

Wien, 16. August. (Ämtliche Meldung). Unsere Truppen haben am 14. August nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit besetzten, fast besetzten Stellung auf dem linken Ufer des Drina nicht weit von Vukovar gemworfen. Hier sowohl wie bei Schabatz wurden am 11. August

nachmittags und in der Nacht zum 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Heute haben unsere Truppen das Vordringen fortgesetzt; eine Fahne, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Verluste des Feindes sind schwer, doch auch unsere Verluste sind nicht unbedeutlich. Man kennt einzelne Streikräfte, die auf unser Gebiet einzubringen versuchten, wurden allenfalls zurückgeworfen.

Im Norden gingen unsere Truppen westlich der Weichsel vor. Auch östlich der Weichsel sind wir bereits im Vordringen begriffen.

Schabatz, die Hauptstadt des serbischen Kreises Vojvodina, liegt 65 Kilometer westlich von Belgrad an der Save, die hier die Grenze zwischen Ungarn und Serbien bezeichnet. Die Stadt liegt den wichtigsten Uebergangspunkt über diesen Fluß, über den hier eine Eisenbahn führt. Sie hatte 1901: 12.671 Einwohner.

Ein englischer Torpedojäger gelunken.

Amsterdam, 16. Aug. Der englische Torpedojäger „Vallant“ liegt in der Nordsee infolge falschen Manövrierens mit dem holländischen Dampfer „Kinderdorp“ zusammen. „Vallant“ sank, ein Teil der Besatzung ertrank. (Die „Vallant“ gehört zu einer Klasse von Torpedobooten, die aus den Jahren 1895 bis 1901 stammen. Länge zwischen 64 und 69,3 Meter, Besatzung 60—72 Mann. D. Red.)

Ein Dampfer auf dem Rjasja-See aufgegangen.

Rom, 15. August. Aus London wird gemeldet, der englische Kreuzer „Gwendolen“ habe auf dem Rjasja-See den deutschen Goubernementsdampfer „Hermann v. Wissmann“ aufgegangen und die Besatzung gefangen genommen.

Italiens freundliche Gefinnung.

Berlin, 15. August. Mit Rücksicht auf hier umlaufende Gerüchte, daß Italien gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den heiligen Geschichtsträger beauftragt, vielen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der Geschichtsträger hat in Erfüllung dieses Auftrages das unwürdige Amt erlitten, diese Auslegungen für unbegründet zu erklären.

Begrüßung der Ungarn für Deutschland.

Budapest, 15. August. Die Begrüßung für den deutschen Bundesgenossen und den Kaiser Wilhelm kommt hier und im ganzen Land fortgesetzt zum Ausdruck. Heute wurde beschloffen, eine Hauptverkehrsstraße in Budapest Kaiser Wilhelm-Straße zu nennen.

Die Haltung Japans.

Rom, 16. August. Nach einer in Rom verbreiteten Havana-Meldung aus London sollte Japan an Deutschland den Krieg erklärt haben. Hiergegen erklärt die japanische Botschaft in Rom, der Bündnistell mit England liege noch nicht vor. Es trete erst ein, wenn Deutschland die englischen Beziehungen im fernem Osten bedrohe oder japanische Interessen verletz.

Wechsel im schwedischen Kriegsministerium.

Stockholm, 13. August. Der Staatsminister Hammarström zeigte seine Entlassung als Kriegsminister an. Der Minister ohne Portefeuille, Oberst Noerde, wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Hammarström bleibt Ministerpräsident.

Berlin, 16. August. Der Austritt des schwedischen Staatsministers vom Amte des Kriegsministers und seine Erhebung zum Obersten Noerde ist nicht ohne politische Bedeutung, denn der jetzige Kriegsminister Oberst Noerde ist der, der zusammen mit Sven Hedin die Warnung vor einem russischen Ueberfall erhoben und darauf gedrungen hat, daß die Wehrkraft Schwedens vergrößert und ausgebaut werde.

Ein neuer Balkanbund.

Balkanische Sympathien auf Seiten Deutschlands und Oesterreichs.

München, 18. August. Die „Münchener Zeitung“ meldet aus Wien: Nach einer Meldung der „Südasiatischen Korrespondenz“ ist ein neuer Balkanbund aus Bulgarien, Rumänien und der Türkei im Entstehen begriffen; er stellt eine Wehrmacht von 1 1/2 Millionen Mann auf.

Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, soll seitens der russischen Regierung in den letzten Tagen ein harter Druck auf Bulgarien dahingehend ausgeübt worden sein, Bulgarien solle sich dem Dreierbunde anschließen. Dazu erfahren wir aus Berliner bulgarischen Kreisen das Folgende: Bisher ist eine Schüttung dieser Meldung hier nicht eingelaufen. Daß Russland versucht, Bulgarien für sich und seine Verbündeten zu gewinnen, ist sehr wahrscheinlich. Allein es dürfte sich dabei um ein abstraktes vergebliches Liebeswerben der russischen Regierung handeln, denn ein Anschluß Bulgariens an den Dreierbund ist gänzlich ausgeschlossen. Soweit man in Berliner bulgarischen Kreisen informiert ist, steht die gesamte bulgarische Volksmeinung mehr denn je auf Seiten Deutschlands und Oesterreichs, so daß die Meldung von der Bildung des neuen Balkanbundes durchaus auf Tatsachen beruhen dürfte.

Daß lebhafteste diplomatische Unterhandlungen gepflogen werden, beweist folgende Depesche:

Berlin, 16. August. Der „Völk-Anzeiger“ hört aus Konstantinopel, daß der Minister des Innern Zolnai und der Präsident der Kammer Halli nach Bukarest gereist sind. Ferner hört der „Völk-Anzeiger“ aus Belgrad, daß der deutsche Gesandte nach Belgrad, Hr. v. Gierke, über Sofia und Bukarest nach Sinaita gereist ist, wo er vom König Carol in Audienz empfangen wurde. Von dort wird er über Budapest nach Wien und Berlin zurückkehren. — Ebenfalls hielten sich England und Griechenland bereits beurlaubt.

Der Wunsch nach Aufklärung.

Rom, 15. August. Nach dem „Corriere d'Italia“ erhielten die offiziellen Kreise keine Befriedigung von dem an die Türkei gerichteten französisch-englischen Ultimatum. Es handelt sich dabei nur um ein Ersuchen um Aufklärung.

Wieder ein russischer Gewaltakt.

Wien, 16. Aug. In Petersburg wurde der zum Schutze des diplomatischen Archivs der österreichischen Botschaft zurückgebliebene Bizekonsul Hoffinger, dessen Sicherheit vom russischen Ministerium garantiert wurde, als Kriegsgefangener verhaftet. Zuvor wurde auch der Beamte der Botschaftskanzlei Koster verhaftet. Der Protest des amerikanischen Botschafters, der bekanntlich den Schutz der österreichischen Interessen übernommen hat, blieb ohne Erfolg. Die österreichisch-ungarische Regierung sah sich veranlaßt, diesen russischen Gewaltakt mit Repressalien zu bekämpfen und ließ der hiesigen russischen Konzelebeamten Stokowski und den in Budapest weilenden russischen Konful von Sorajewo Verhaftungsbefehle.

Belgische Gefangene.

Berlin, 16. Aug. Der „Völk-Anzeiger“ meldet: Im Truppenübungsplatz Senne-Lager bei Roderborn sind 4000 Belgische Kriegsgefangene eingetroffen. Fünfzig belgische Offiziere haben ihr Ehrenwort ab, keinen Fluchtversuch zu unternehmen, und genießen daher Erleichterungen; ein französischer Offizier, der auf einem Patrouillenritt bei Saarburg gefangen genommen wurde, verweigerte sein Ehrenwort und wird streng bewacht. Die Kriegsgefangenen arbeiten an Chauvelotkanal.

Von der Schlacht bei Mülhausen.

Von der Kaiserliche Presse her wird aus Erzählungen von Schwägern und Ehemännern bekannt, daß die Ehemänner auf der Seite Deutschlands stehen. Tolle von französisch-englischer Stimmung bilden die Ausnahme. Im Spital zu Trierz liegen einige bei den Patrouillengefechten vom Sonntag demündete Deutsche und Franzosen. In Gohlsheim ist nach der Schilderung eines Ehemannes der Anfang des eigentlichen Schlachtfeldes bei Mülhausen, das sich durch den Nordwald bis fast nach Wangenheim über Rapoltsbühl und Reichweiler ausdehnt. Die Deutschen hatten die Franzosen fast ganz umzingelt. Mülhausen war der Mittelpunkt. In Gohlsheim muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben. Man sieht geschossene Eisenbäume, die von den Franzosen als Barrikaden benutzt worden waren. Einige Gärten sind fast ganz von Kanonenkugeln zerstört. Auf dem Wege nach Mülhausen liegen französische Kornriser, zeretzte Uniformen, da und dort der Kadaver eines Pferdes. Die Leichnamen Japans und Ringersheim liegen weniger, beide dreifach zweimal den Verstorbenen. Am Morgen waren die Franzosen, am Abend die Deutschen da. Den Gefangenen auf der Heimfahrt zwei deutsche Patrouillen mit französischen Gefangenen, die, wie bemerkt, unvorstellbar abstrachen, von den vollständig neu gekleideten deutschen Soldaten.

Ein Aufruf der Bistumsverweier von Polen und Gnesen.

Posen, 12. August. Die Bistumsverweier von Polen und Gnesen erließen am 1. August in Posen und Gnesen folgenden Aufruf an die Geistlichkeit und die Gläubigen beider Diözesen:

Geliebte Diözesanen! Ein überaus ernster Augenblick, wie bis dahin kein anderer in der Weltgeschichte, ist es, in welchem wir unter Hirtenswort an Euch stehen. Die Gesetze der Väter, also auch unseres Volkes, haben der Folgen schwerer Entscheidungen. In ganz Mitteleuropa labert die Kriegsschwert, angefochten durch die russische Regierung, unter deren Grausamkeiten unser Volk in religiöser und nationaler Beziehung über hundert Jahre hindurch schwerlich gelitten hat. Es ist Euch, geliebte Diözesanen, doch nicht unbekannt, wie viele Millionen der mit uns verbündeten Christen mit Gewalt und barbarischer Unmenschlichkeit der russischen Orthodoxie zugeführt wurden, wie viel Tausende von Söhnen unserer heimatlichen Erde ihrer von den Vätern ererbten Habe beraubt und nach Sibirien vertrieben wurden, wo sie zum Teil der grauenhaften Kälte zum Opfer fielen. Ihr wißt auch sehr gut, unter welchem Druck noch bis jetzt die katholische Kirche im Bereiche von Kongresspolen und Litauen steht. Die unserer Nation und unserer Kirche feindlich gesinnte Regierung hat hinterlistigermode die größte Hälfte Europas in einen feurigen Kriegsherd verwandelt und unseren alleingläubigsten Landesherren, den Verbündeten des großen Kaisers von Oesterreich, gezwungen, mit Waffengewalt die gerechte Sache und sein Land zu verteidigen. Ohne Zweifel ist jeder Krieg ein großes Unglück, aber es ist manchmal unevitabel: denn in den gegenseitigen Beziehungen der Staaten treten ab und zu wichtige Lebensfragen auf, die nur durch die Schärfe des Schmetzes entschieden werden können. Eine solche Stunde hat jetzt für uns geschlagen. Jeder Krieg ist ein Unglück, denn er entseilt Ströme von Blut und Tränen, er fordert große Opfer an Leben und Gut. Vielleicht hat noch kein Krieg früherer Jahrhunderte solch schwere Opfer verlangt wie der, welcher gegenwärtig sich zwischen den mächtigsten Reichen abspielt. Auch Ihr, Geliebte, seid nun als Untertanen des deutschen Kaisers und Königs von Preußen berufen, an diesen Opfern teilzunehmen. Eure zu den Tugenden einberufenen Ehemänner, Brüder und Söhne haben schon angefangen, zu kämpfen, und sie werden weiter zehnen gegen die verbündeten Feinde Deutschlands und Oesterreichs, besonders aber gegen die Feinde jenseits unserer neuen Obergrenze, gegen Russland. In diesem Kampfe wird so mancher von ihnen sein Leben hinopfern. Wer möge Euch für alle Opfer, groß und klein, das Bewußtsein trösten, daß Ihr sie darbringet für eine gerechte Sache. Ich weiß wohl, daß infolge der Ausnahmslage, deren Wirksamkeit wir

seit einer längeren Reihe von Jahren schmerzlich empfinden, das Vertrauen der politischen Bevölkerung zur hantlichen Regierung sich vermindert hat, aber ich weiß auch, daß wider uns nicht das Gefühl der Pflicht gegen die uns von Gott gegebene Obrigkeit geschwunden ist, daß wir vielmehr immer der Mahnung des Apostels Paulus eingedenk bleiben: Jegliche Seele sei den vorsehenden Gewalten untergeben, denn es gibt keine Gewalt, außer der von Gott; die es aber sind, sind von Gott gesetzt. (Römer 13. 1.) Erkläre also als würdige Söhne einer zitterlichen Nation mülig Eure Pflicht im Kampfe! Ihr anderen aber, die Ihr am häuslichen Herde verbleibt, verhaltet Euch ruhig, vertraut auf Gott, identet insbesondere kein Gehör verdächtigen Agenten und Freischützern. Vertraut daß, wenn Ihr in dieser großen, überaus bedeutungsvollen Zeit treu und mülig zu Euren Ronarden haltet, und Ihr auch Eure logische Haltung zum Siege des tapferen Heeres beiträgt, Euer Landesherren in seinem edlen Herzen weitere gerechten Forderungen erfüllen und alles besichtigen wird, was uns bedrückt. Vertraut auch, daß wir durch unsere Mitarbeit zum Siege der kaiserlichen Armee und damit unseren lebenden Brüdern jenseits der Grenze zum Erzingen einer besseren Zukunft mitverhelfen werden. Da jedoch die Geschicke der Völker in Gottes Hand ruhen und im gegenwärtigen Kriege von ihm abgesehen werden, werde ich auch in Gemeinschaft mit euren Seelenhirten in höchsten Gebeten zum Herrn der Heerscharen und setze ihn an, er möge in seiner Gnade das kaiserliche Heer, dem auch eure Männer, Weiber und Söhne angehören, nach dem Kriege mit Euereruhm geteilt in die heimlichen Huren zurückführen.

Der Kaiser schließt mit Vorstellen für die Kirchengedete. Gegeben zu Vosen-Grafen, den 2. August. Ges. Die Bismarcksweser: Bischof Dr. Eduard Lilomski, Prälat Torsjenski.

Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe †.

Detmold, 16. Aug. In einer Sonderausgabe teilt die „Völkische Landeszeitung“ mit, daß bei dem Sturm auf Bittlich der Bruder des verstorbenen Großregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentekommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

Heldental eines bayerischen Prinzen.

München, 16. Aug. (W. L. B.) In einem der letzten Gefechte hat Prinz Heinrich von Bayern mit seiner Eskadron eine Abteilung französischer Dragoner attackiert und vernichtet.

Bist doch ein ehrtlos erbärmlicher Wicht!

Im Gegensatz zu den zwei nachbenannten deutschen Prinzen bewegt sich der Prinz Ludwig von Battenberg, ein „Deutscher Prinz“, der als Admiral der englischen Flotte in Dienste unserer Feinde steht. Sein Vater war Prinz Alexander von Hessen, ein edler deutscher Mann, der im österreichisch-ungarischen Feldzug 1866 wacker an der Seite Österreichs kämpfte; sein Bruder war Alexander von Battenberg, der bekannte Fürst von Bulgarien, auf den ebenfalls jeder Deutsche stolz sein kann. Prinz Ludwig dagegen führt und denkt englisch. Nicht allein, daß dieser Schuft — man verzeihe den Ausdruck, aber wir haben keinen anderen — an der Seite Frankreichs englische Schiffe gegen das Land führt, wo seine Väter gesunken hat, es wird jetzt auch bekannt, daß er ansetzten war, im August zu St. Petersburg den endgültigen Band zwischen England und Rußland zu schließen, der Tod und Zerbrechen und ein namenloses Elend über die deutschen Lande bringen sollte. Der Prinz sollte englische Transportschiffe anheilen, um damit vor der Kriegserklärung russische Truppen nach Vommern zu schmuggeln.

Es gibt kein Wort, das kräftig genug ist, den Abscheu vor einem solchen Gesellen auszudrücken. Aber noch eine Frage: Dem Prinzen gehört das Schloß Helligenberg mit umfangreichem Besitzum in Jugendsheim. Während Landeseide von deutschen Familienältesten aus dem Ausland zu den deutschen Fahren elten und ihr Geschäft, Hab und Gut dem Feinde überlassen, soll diesem vaterlandslosen Gesellen sein Besitzum in Deutschland gemüßigt werden? Das könnte man nicht verstehen. Die einzige und richtige Antwort auf die schmähliche Handlungsweise des Prinzen Ludwig von Battenberg wäre die sofortige Beschlagnahme seiner Besetzungen im Hessenland und die Degradierung von Range eines heftigen Ehrentenants, den er 3. noch einnimmt. Alledr mit diefer verengländernden Gesellschaft, deren Geschäftigkeit jetzt klar vor allen Augen liegt!

Die würdige Mutter des Blutzaren.

Gegenüber der Bekämpfung, daß der Sturm auf die deutsche Westfront in Petersburg durch eine angeblich schlechte Behandlung der Zarin-Mutter in Deutschland hervorgerufen worden sei, erklärt der „Vol. Anz.“, daß die Zarin-Mutter mit einem russischen Hofzuge trotz der Mobilisation nach Berlin gekommen sei. Die Zarin überste den Wunsch, die Rufe mit größter Behutsamkeit fortzuführen und trotz hierher Anordnungen, als ob sie im eigenen Lande wäre. Als ihr erklärt wurde, daß sie nicht direkt nach Rußland könne, erging sich die Zarin in solchen Schmähungen und Verhöhnungen gegen Deutschland, daß der Kaiser keine Mühe, der durchreisenden Fürstin einen Besuch abzusatten, aufgab. Einige Stunden darauf reiste die Zarin-Mutter in einem von deutschen Offizieren und Beamten beschützten Sonderzuge, für den man mit großer Mühe die Passage freimachen konnte, nach Kopenhagen ab. Die Zarin ist auf deutschem Gebiet mit aller nur erforderlichen Zuorkommenheit behandelt worden.

Großfürst Konstantin als deutscher Kriegsgefangener.

Der russische Großfürst Konstantin beand sich beim Kaiser

braut des Krieges in Berlin. Da er den Rang eines russischen Generals einnimmt, so wurde er als Kriegesgefangener erklärt und in Deutschland zurückgehalten.

Deutschlands finanzielle Kriegsrückung.

Die „Reichsdeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die finanzielle Rüstung Deutschlands hat die Probe der Mobilisation glänzend überstanden. Die Reichsbank und die großen Bankanstalten stehen unerschütterlich und kraftvoll da. Die vom Bundesrat angeordneten Maßnahmen, die ein allgemeines Moratorium verhalten, aber gerade den kleinen und mittleren Gewerbetreibenden die Möglichkeit individueller gerichtlicher Moratorien schaffen soll, werden zur Stärkung der finanziellen Lage beitragen. Dagegen kann dem Wunsche auf Erlass eines allgemeinen Moratoriums oder eines allgemeinen Wechselmoratoriums nicht nachgegeben werden. Kein Land der Welt ist so auf Kredit aufgebaut wie Deutschland und so erfolgreich die Einrichtung von persönlichen und Realcredit der Kreditanstalten, Banken, Sparkassen und Genossenschaftsvereinen in geschützten Friedenszeiten gewirkt hat, so groß ist die Schwierigkeit, diesen Kreditbüchern in schwerer Zeit die Weiterarbeit zu ermöglichen, wenn nicht Zahlungseinstellung und Zahlungsfrist ausdrücklich erhalten werden. Zahllose, nach Milliarden zählende Zahlungsüberpflichtungen müßten von einem allgemeinen Moratorium von vornherein ausgeschlossen werden, nicht nur die Forderungen aus Zahlungsüberpflichtungen von Reich, Staat, öffentlichen Körperschaften und Kreditanstalten aller Art, ebenso die Zahlungsüberpflichtungen der produzierenden Gewerbe mit dem gleichzeitigen Recht der Eingehung ihrer Forderungen. Selbstverständlich kann dieses Recht nicht ohne die notwendige Rücksichtnahme auf die aus der Schwere der Zeit sich etwa ergebende Notlage der einzelnen Schuldner ausgeübt werden. Aber die allgemeine Aufhebung der Zahlungsfrist erscheint unmöglich. Nicht viel anders aber liegt es mit einem Teilmoratorium, welches die Gefahr birgt, daß es zwar zunächst dem Schuldner nützt, aber in ganz gleicher Weise den Gläubiger belastet und bedroht. Aus diesen allgemeinen Gesichtspunkten heraus hat sich die Notwendigkeit ergeben, für Deutschland die finanzielle Kriegshilfe so zu organisieren, daß die allgemeine Zahlungsfrist und Zahlungsleistung ausdrücklich erhalten werden soll. Und diese Organisation soll durch die lang vorbereitete tragfähige Stellung der Reichsbank und die der neuerrichteten Darlehnskassen in weitem Umfang erfolgen. Freilich bleiben noch Lücken, einerseits bei unserem Exporthandel und bei einer großen Zahl der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden, die weder über bankfähige Wechsel noch über sonderbarwertige Werte verfügen. Für den Exporthandel wird eine wesentliche Hilfe schon gebracht werden können durch ein Moratorium, welches lediglich Wechselforderungen und Schulden an das Ausland umfaßt. Für die anderen Fälle aber wird die Hilfe durch eine lokale Organisation der Selbsthilfe geschaffen werden müssen durch Ausschluß an den Kredit der Reichsbank und der Darlehnskassen oder durch lokale Organisation beider Beschaffung von Kredit, der sich auf den wirtschaftlichen Bedarf beschränkt und nur dem Solvden und zuverlässigen Mann zugute kommt. Gangbare Wege hierfür sind bereits in Hamburg betreten und in Berlin in Vorbereitung durch Zusammenarbeiten aller beteiligten Handels-, Bank-, Gewerks- und Landwirtschaftskammern, Bank-, Industrie, Innungen usw. Diese Aktion wird hoffentlich dazu führen, in den Grenzen des Möglichen das Bestmde in unseren Wirtschaftsleben zu führen und zu erhalten.

Alt-England, ach schämst du dich nicht?

Hast du beim Doppelmord der Toten dich nicht entrüstet abgemeldet?
Hast du den Russenbalkenverächtern nicht einst den Feldbrief gefandt? —
Wollt ihr einst — heut solch ein Wicht,
Alt-England, ach schämst du dich nicht?!

Hast du nicht mit auf deutsche Kofen dir deinen Reichtum beimgetan?
Du hast gekriert mit deutscher Hülfe Französischen Jöhrenwahn.
Durch uns konnt du empur zum Licht,
Alt-England, ach schämst du dich nicht?!

Entartel sind derselben Mutter,
Die unsere Stämme auch gebar,
Die dir bis in die jüngsten Zeiten
Erhalten voll Viehe war.
So sagl vor kurzen dein Bericht —
Alt-England, ach schämst du dich nicht?!

Ein drittel deiner Schiffsflotten
Hat ihre Wieg' in unserm Land,
Wächst du, wer an Viktorias Seite
Als ungeliebter Gatte stand?
Ein deutlicher Fürst, so edel schlicht,
Alt-England, ach schämst du dich nicht?!

Hast du den Enkel dieses Mannes
Nicht oft als deinen Freund gesehn?
Schiltst du nicht gern auf eigenem Schlosse
Der Hohenzollern Banner wehn?
Heut müßt du helfen, daß es bricht —
Falsch-England, sag, schämst du dich nicht?

Du bist kühnwie in laubem Kreise:
Mit Fuß und Erben Hand in Hand,
Einst schreist du weif, heut glaubt uns gerne:
Du hast verloren den Verstand.
Du schmeichst die selbst noch streng Bericht,
Wein, England, nein, Scham kennst du nicht!

An Drogenstall' zucht dir im Dufte
Ein Gelbfuß, unerforschlich tief,
Bei deinem kalten, falschen Binkel
Weht doch einmal die Sahe schief,
Du löschst weg Ehrliche Recht,
Denn England, ach, du schämst dich nicht!
E. A. R.

Wfui Deiwel!

Wie das unheimliche Geheul der Hyäne aus der Wüste mutet folgende Anzeige an, die wir in der Frankfurter Zeitung finden:

Zur heutigen Zeit

Sollten kapitalkräftige Fachleute mit Selbstvertrauen u. Vertrauen auf den Sieg unseres tapferen Heeres die Konjunkturen des Krieges ausnützen, die auf sämtliche verläßlichen Objekte einen ganz wesentlichen Preisrückgang, namentlich überaus günstigen Zahlungs- und Uebernahmebedingungen, hervorzurufen haben. Ein hartes Angebot, aus allen Teilen des Reiches in

verläßlichen Hotels, Cafés und Restaurants

zu Bedingungen, welche in Friedenszeiten nicht gemacht werden, veranlaßt mich zu dieser Anzeige und gebe ferner bekannt, daß ich mich verpflichtet, vom reinen Verdienste aus Abzuschließen durch meine Vermittlerstätigkeit während des Krieges ein Bietel den Zwecken des „Roten Kreuzes“ zur Verfügung zu stellen.

Wilh. Jonas, Mainz.

Im Jahre 1870 machten sich die Hyänen der Schlachtfelder bemerkbar. Hier sehen wir die Hyänen des Krieges in Tätigkeit. Während das Vaterland in nie dagewesener Opfermüdigkeit sein Herzblut einsetzt für seine Ehre, fordert Herr Wihl. Jonas die Kapitalisten auf, Vertrauen auf unser tapferes Heer zu haben und die „Konjunkturen des Krieges auszunützen.“ Mit anderen Worten: Durch den Ausbruch des Krieges sind zahlreiche Unternehmungen, namentlich Hotels, Cafés und Kaffeehäuser, unrentabel geworden. Es fehlt an Mitteln, den Betrieb über das Wasser zu halten, vielleicht ist noch dazu der Inhaber selbst mit ins Feld gezogen und der Zusammenbruch steht vor der Tür. So las ich, da sammelt sich die Raben und deshalb erlaßt Herr Jonas auf dem Plau, um den der dem Zukunftswehnden Existenzen ihre Habe an ein Geringses abzugeben. Siegt dann „unser tapferes Heer“ dann folgen die Werte und das Gehalt ist gesackt. Wfui Deiwel! Wir wundern uns nur, daß eine anständige Zeitung eine solche Anzeige aufzunehmen konnte und wir hoffen, daß das „Rote Kreuz“ diesem Unfug erklärt, daß es auf solch ein Vorgehen nicht besteht.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 17. August. (Volkshilfsverein.) Der Volkshilfsverein ist bereit zur Versorgung der bisherigen Kriegslazarette mit geeigneten Lesestoff, brauchbare Bücher entgegenzunehmen, um je später nach Bedürfnis zu verteilen. Eingebundene Jahrgänge illustrierter Zeitschriften sowie einwandfreie humoristische Literatur sind besonders willkommen. Annahme Mittags von 1-2 Uhr sonntags im Bibliothekzimmer des Volkshilfsvereins dahier (Eingang Hauptstr.).

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Anjere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, viele Hilfe muß ergänzt werden. Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schenkt! Auch die kleinste Gabe ist willkommen! Das Büro befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11. Das Präsidium: von Loebell, Staatsminister und Minister des Innern, von Kessel, Generaloberst, Oberbefehlshaber der Marine.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando des 15. Armeekorps Frankfurt a. M. sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es im Interesse sowohl der Armees als der Familien im Einzelnen streng verboten ist, den Truppen auf der Durchfahrt durch Bahnhöfe alkoholische Getränke zu verabreichen.

Friedberg, den 14. August 1914.
Großk. Accoimant Friedberg.
Fritz Schend.

Frankfurter Weiterbericht.

Wechseind bewölkt, noch vereinzelt Regenschauer, läßl. Winde aus nördlicher Richtung.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Dille Hirschel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, W. G. Friedbergers i. S.

Erna und Ilse.

Roman von D. Heuschner.
(Fortsetzung).

30

In steigender Erregung hatte Ilse seinen Geständnissen gelauscht, und erst das Ende seiner Rede ließ auch in ihr die zuverlässige Hoffnung emporsteigen: noch kann alles gut werden! Ihr Kummer begann zu verstiegen, die Augen leuchteten hoffnungs- und liebevoll. Der Mann, den sie so über alles liebte, hatte sich ihr angelobt — dies genügte ihr vorläufig.

„Vertraust du mir, und glaubst du an mich, auch ohne daß ich dir den Beilobungsring an den Finger stecke?“ fragte er.

„Mein Vertrauen zu dir ist ein unbegrenztes,“ sagte sie, ihre Hand in die seine legend.

„Und wenn ich nicht wiederkehre?“

„Du wirst wiederkehren,“ war ihre unerschütterliche Antwort. — „Doch sollte es ein höherer Wille sein, daß man dich in fremder Erde zur Ruhe bettet, solltest du als Opfer deiner Pflicht fern von der Heimat den Seldentod finden — so will ich geduldig ausharren bis die Stunde kommt, die uns wie Vertrom und Holde in selbigem Wiedersehen für ewig vereint. Und ich bin gewiß, nicht lange würde des Wahren, da hätte die Sehnsucht nach dir, die Trauer um ewig verlorenes Glück auch meinen Lebensnerv getötet.“

„Doch wenn ich wiederkehre,“ fragte er, dann.

„Dann — o dann würde meine Freude keine Grenzen kennen! Und wenn ich schon am Rande des Grabes stünde — dies Wiedersehen würde mich noch einmal gelinden Los-

sen, würde mich befähigen für dich und mit dir zu leben!“ Sie zitterte mit leiser Stimme:

Bergeffen sind des Lebens schwerste Stunden, Bergeffen, was ein Scheiden uns gebracht, Nie hast du paradiesischer empfunden Der reinen Liebe ewig süße Macht! Das wärmste Wort spricht nicht genug vom Blinde, Nicht tief genug ist auch das tiefste Leid — Doch sprechen wertlos glückberauschte Blide Was zauber schön durch jede Seele zieht!

„Und so laß uns denn alles von der Zukunft erwoir en, die wir in die Hand des allmächtigen Gottes legen! Er wird es wohl machen!“

„Ja, hoffen wir es! Und nun laß uns zu deinem Vater gehen,“ sagte Roderich, und Ilse an der Hand fassend trat er mit ihr ins Haus und an das Bett ihres Vaters.

Dieser erwartete die beiden schon und wie Vergesselt fiel es von seinem Herzen, als er seines Kindes freudestrahlende Blide sah. Dieien überrollen Stolz der Freude würde selbst der bittere Tropfen, den das Scheiden hineintraufelte, kaum einen herben Beigeschmack verleihen.

„Wie kommen, uns Ihren Segen zu erbitten,“ Ilse bot eingewilligt meine Braut zu werden,“ sagte Roderich und trat, Ilse an der Hand, vor ihren Vater hin.

„Mit Freuden lege ich das Schicksal meines Kindes in Ihre Hand,“ sagte dieser mit vor Erregung zitternder Stimme, und hoffe zu Gott, daß nach dem schweren Scheiden, welches euch jetzt bevorsteht, ein freudiges Wiedersehen auch dauernd beglücken wird! — Bist du glücklich, Ilse?“ wandte er sich an seine Tochter?

„Ja Vater, ich bin überglücklich,“ erwiderte sie strahlenden Blickes.

„Und Ihnen, mein lieber Freund, vermag ich nicht anzuspochen, was mein Herz für sie empfindet; alles was Sie einst verloren, mögen Sie in Ilse wiederfinden und recht recht glücklich mit ihr werden!“ Er drückte die Hand des jungen Mannes, so warm, so innig, und in diesem Gönnerdruck lag der Dank des beglückten Vaterherzens. —

Die Zeit flog dahin und die Stunde stand unmerklich bevor, die Roderich seinem selbstgewählten Schicksal entgegenführen sollte.

„Morgen, auf dem Weg zum Bahnhof werde ich noch ein letztesmal vor,“ sagte er, als er am Abend vor seiner Abreise Abschied nahm.

„Ich darf dich doch zum Bahnhof geleiten?“ fragte Ilse bittend.

„Wenn du dich beehrst und vor allem nicht weinen willst.“

„Du sollst mit mir zufrieden sein.“

„Nun gut, so halte dich morgen kurz vor sieben Uhr bereit.“

„Ich hoffe, doch nun auch einmal zu kommen,“ sagte der Rittergutsbesitzer; „mein Wagen wird morgen früh punkt sieben Uhr bei Ihrer Wohnung sein, um Sie nach dem Bahnhof zu führen; auf dem Wege dahin holen Sie Ilse hier ab.“

„Dies Anerbieten nehme ich dankend an,“ erwiderte der junge Mann.

Dann verabschiedete er sich von Vater und Tochter und ging in das Offizierslohn.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere großen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Hentel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, daß sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Hentel & Cie., Düsseldorf.

Vorschuß- & Credit-Verein Friedberg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Gegr. 1864. Reichsbank-Giro-Conto. Tel.-No. 15

Entgegennahme von Spar-Einlagen.

Befeihung von Wertpapieren.

Provisionsfreier Checkverkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Conto-Corrent-Credit-Gewährung.

Einfösung von Coupons etc.

Diskontierung von Wechseln.

Vermittlung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den mässigst. Bedingungen.

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Faer- und diebessichere Stahlkammer, in der eiserne Schrankfächer (Safes) in verschied. Grössen vermietet werden.

Zeichnungen auf alle an den deutschen Börsen zur Auflage kommenden neuen Anleihen jeder Art werden von uns zu den Ausgabe-Bedingungen angenommen, ohne daß dies in den einzelnen Fällen besonders bekannt gemacht wird.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingt Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen: die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes und ein obrigkeitliches Führungsergebnis.

Stellvertretendes Generalkommando XVIII. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 13. d. Mts. beschlossen hat, über die Dauer des Krieges eine

Kinderkrippe

einzurichten, in der bis zu 2 Jahre alte Kinder derjenigen Mütter aufgenommen werden sollen, die Lohnarbeit verrichten.

Die Krippe wird demnächst eröffnet und werden Anmeldungen auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses entgegengenommen.

Zugleich bitte ich die Einwohnerschaft, entbehrliche Kinderstühlen, Kindertische, Spielzeug, Kinderwäsche, Badewannen etc. der Kinderkrippe zuzuwenden.

Friedberg, den 15. August 1914.

Der Bürgermeister. Stahl.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber erlaube ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Jiffer 5e des Aufrufes zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden; Jiffer I des Landsturmanrufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Franfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General
Genl.-Feldherr von Gall, General der Infanterie.

Flechten.

Es wird Sie interessieren zu erfahren, daß Ihre Dun-Salbe meine Hand: von einer mit nässenden Flechte nach 3 wöchigen Gebrauch derzeit hat, nachdem ich über 1/2 Jahr mit überhand Salben verzögliche Versuche gemacht hatte. Seit meinem Erfolge habe ich auch bei jeder passenden Gelegenheit die Dun-Salbe empfohlen und besonders ein Kollege, der öfter tüchtige Hände bekam, hatte guten Erfolg. Die Salbe einer Spezialistin, die recht teuer war, hatte nicht geholfen. D. S. (120) D. P. (120) D. Z. (200).

D. W. Lehrer G. F. Blindarm- und Bauchfellentzündung, böse Brust und Karbunkel. Zu haben in Apotheken oder durch Vermittlung der Fabrik Haus, Gelf, Darmstadt, Köhlerstraße 22. Preis pro Flasche 1 Mark.

Bekanntmachung.

Den Bezirksangehörigen der Großherzoglichen Handelskammer Friedberg, für die Kreise Friedberg, Büdingen, Schotten teilen wir mit, daß in Frankfurt a. M. ein wirtschaftlicher Beirat der Linientommandantur errichtet wurde, der berufen ist, Wünsche und Anträge bezüglich Beförderung von Lebensmitteln aller Gattungen im Bezirk der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. entgegenzunehmen und nach Prüfung und Begutachtung an die Linientommandantur weiterzugeben. Etwasige Anträge sind daher bei der unterzeichneten Handelskammer anzubringen und werden nach Befürwortung an die zuständige Stelle weitergeleitet.

Friedberg, den 15. August 1914.

Großh. Handelskammer Friedberg für die Kreise Friedberg, Büdingen, Schotten.

Bekanntmachung.

Die Regierung beabsichtigt, Einwohner der Festung Meß hier unterzubringen.

Diesjenigen, die gesonnen sind, solche aufzunehmen und zu verpflegen, werden gebeten, dies alsbald im Stadthaus — Zimmer Nr. 4 — anzumelden.

Friedberg, den 11. August 1914.

Der Bürgermeister: Stahl.

Sorget für kommende Zeiten, Laßt nichts umkommen.

Wehr wie in früheren Jahren gelten jetzt diese Worte.

Zum Einmachen

von Bohnen, Gurken, Obst empfehle

Steinerne Ständer und Töpfe

in allen Größen bis 40 Pfund Inhalt.

Reiz-Gläser und Flaschen

billigere Roma-Gläser

in allen Größen

Durch großen Vorrat bin ich jetzt noch in der angenehmen Lage

zu alten Preisen alle Größen Hefern zu können

Notfalllieferungen sind jetzt ausgeschlossen, deshalb ist baldige Anschaffung nur zu empfehlen. Verkauf nur gegen bare Zahlung.

F. Hilbrecht Ww.

Friedberg, zunächst der Hofstraßen

Bekanntmachung.

Landwirte, die Schüler der Mutterschule zu Entarbeiten benötigen, werden gebeten, sich unter Angabe des Namens der Kinder sowie der Beschäftigung schriftlich an die Schulleitung zu wenden.

Friedberg, den 14. August 1914

Der Schulvorstand Stahl, Friedberg.

Gut erh. Gehörtaugung f. große schlanke Figur zu kaufen gesucht. Off. unter W. 2267 an die „Neue Tageszeitung“.

Eine junge deutsche Dogge

Männchen, 8 Wochen alt, topiert, billig zu verkaufen bei

Ludwig Kirstein, Oberdorfelben.